

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 21. Mai 1903

**Abonnementspreis:**  
 für die Schweiz jährlich . . . Fr. 3 80  
 Postunion halbjährlich . . . „ 2 40  
 Vierteljährlich . . . „ 2 50  
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
 Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
 Haasenstein und Vogler, St. Altkindgasse, Freiburg.

**Einrückungsgebühr:**  
 für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts  
 für die Schweiz . . . . . 20 „  
 für das Ausland . . . . . 25 „  
 Reklamen . . . . . 50 „

### Die neuen Gemeinderäte

Neugewählt und beeidigt sind nun sämtliche Vorsteher unserer Gemeinden.

Es ist erlaubt, über die geschehenen Wahlen einige Glossen zu machen? Wir wagen es. Borerst gebührt den Wählern das Lob, daß sie durchweg Männern das Vertrauen geschenkt, die durch Verdienst oder Fähigkeit daselbe verdient haben. Dieser Umstand beweist, daß die 4400 Wähler Ehrgefühl und Einsicht besitzen. Stehen an der Spitze einer Gemeinde Männer von Ansehen, Kenntniss und Energie, so üben selbe auf den Gang der Dinge einen höchst heilsamen Einfluß aus.

Was aber den Wählern weniger zur Ehre gereicht, ist die geringe Beteiligung an der Abstimmung. Gar viele scheinen der Meinung zu huldigen, es genüge, wenn die Vertrauensmänner grad lust mit knapper Mehrheit herauskommen. Ein solches Vorgehen wirkt lähmend auf die Behörden.

Hähen sich die Gewählten von der großen Zahl der stimmungsfähigen Bürger auf den Thron erhoben, so erblicken sie darin ein Vertrauensvotum und zugleich eine Einladung, ihres Amtes eifrig zu walten. Wer aber nur mit wenig Stimmen und mit geringer Mehrheit sich einen Sessel erobert hat, muß sich gewiß überwinden, wenn er kräftig in das Räderwerk der Verwaltung ergreifen will. Drum, Ihr Wähler, erhebt Euch, an dem Tage, wo Ihr Eure Behörden wählt, von eurer fast angeborenen Gleichgültigkeit, elektrifiziert Euch und die Gewählten durch kompaktes Erscheinen an der Wahlurne!

Wollt Ihr, daß die Vorsteher Euch ihrer Sorgfalt für würdig erachten, so müßt auch Ihr ihnen euer Vertrauen entgegenbringen.

Dies aber geschieht durch fleißiges Erscheinen auf dem Wahlbureau. Mit welchen Gesinnungen treten nun die neugewählten und beeidigten Gemeinderäte ihre Amtsperiode an.

Wollten wir all' die Herren anfragen, so würden wir eine ganz interessante Kollektion von Antworten erhalten.

Wer sich zum ersten Mal gewählt fühlt, nimmt die Sache jedenfalls ernst. Und er hat Recht, wie wir es weiter unten sehen werden. Noch wichtiger faßt seine Frau die Sache auf. Gewiß spricht sie am drauß folgenden Sonntag beim Gang zur Frühmesse freundlicher als sonst mit ihren Nachbarn, klagt aber mit strahlender Miene, daß ihr Mann, der schon zu Hause so viel Geschäfte zu besorgen habe, jetzt noch die ganze Gemeinde müsse regieren helfen. Allein eine gewandte Nachbarin fällt ihr in's Wort und sagt, man müsse halt die Männer wählen, die etwas verstehen. . . und ihr Mann könne auch einige Augenblicke der Gemeinde opfern, er sei ja reich genug. Wer schon mehrere Jahre den Gemeindefarren hat ziehen helfen, hat seinen ersten Eifer schon ziemlich eingebüßt. Wenn Ihr's par force so haben wollt, sagt

er zu seinen Wählern, so kann ich ja noch einmal mitmachen, aber wohlverstanden, aufbrängen tue ich mich nicht. Kommt er am Abend nach der Wahl zu seiner Frau und sagt: Du, Anne, jetzt haben sie mich wieder fast einstimmig gewählt, so zeigt auch diese keine Begeisterung mehr, sondern murmelt ungeschicklich Folgendes vor sich hin: „Jetzt wird das Betteln, Klagen und Schimpfen von neuem los gehen. Bald kommt die Elise von Bettelheim und sagt, daß die Gemeinde ihr endlich auch den Hauszins zahle, dann kommt ein Dampf aus Brüggelbois und klagt, er könne nichts verdienen, weil er Sonntag abends sei abgeschlagen worden, die Gemeinde werde hoffentlich sich des Geprügelten annehmen. Endlich kommt der unvermeidliche Hans Biffig aus Klagenwyl und donnert, daß sein Sub, den er am Samstag auf Bettel habe ausfenden müssen, jetzt wiederum 20 Cts. Buße bezahlen müsse.

Nein, wenn ich mein Mann wäre, ich hätte nicht wieder angenommen“.

Gemeinderäte kleinerer Gemeinden sind geneigt, ihre Stellung fast komisch aufzufassen. „Das ist wohl der Nähe wert, sagen sie, für ein so kleines Nest einen Gemeinderat zu wählen“.

Den heutigen Verhältnissen entsprechen jedenfalls kleinere Gemeinden nicht mehr, und es wäre gewiß vom Guten, wenn mehrere solche Gemeinden unter eine Verwaltung gestellt würden. Dadurch würde die Ausführung wichtiger Werke viel leichter und der geistige Horizont des Volkes würde erweitert.

Allein, so lange die kleineren Gemeinden bestehen, bilden sie ein kleines Bäcklein, dem die nämlichen wesentlichen Merkmale und die gleiche Würde innewohnen wie den großen, nur in bescheidern Rahmen.

Was für Aufgaben haben nun die Gemeinderäte zu lösen? Kulturanangelegenheiten ausgenommen, unterstehen ihnen fast alle Zweige des öffentlichen Lebens. Der Gemeinderat führt die Aufsicht über die Wirtshäuser, Schulhäuser, die Gemeindefestungen, das gesetzliche Armenwesen, die Feuerwehr, er bestimmt zum Teil die Wirtshauspolizei, verfolgt den Gang der Schulen, er schreitet von Gesetzeswegen ein gegen Unordnungen im öffentlichen und im Privatleben. Eine Gemeindebehörde hat in ihrer Hand fast alle Mittel, welche den Fortschritt befördern und das Unheil ferne halten. Und wollte eine unberufene Hand in dieses gesetzliche Räderwerk eingreifen, so würde noch lange zu Stadt und Land über dieses taktlose Vorgehen das tiefste Verdauern ausgesprochen.

Wie sieht es nun mit der Ausübung der so ausgedehnten Vollmachten unserer Gemeindevorsteher? Diese Ausübung ist mit tausend Schwierigkeiten verbunden. Wer da seine Pflicht tut, zieht sich Feinde zu, erntet Undank, wird mißverstanden und bekämpft. Die Anwendung der Gesetze wäre allerdings eine schöne Sache und würde viel Böses verhindern, aber wer holt die Kastanien aus dem Feuer, wer will sich die

Finger verbrennen? Hören wir zur Erläuterung der Sache den einen oder andern Fall.

Es ist allgemein bekannt, daß im Wirtshaus zum Schmarotzer gar oft eine Anzahl von Hausvätern sich weit über die Polizeistunde aufhalten, während zu Hause Unordnung und Elend herrschen. Schon lange heißt es: Die Herren H. B. C. gehörten einige Monate ins Murteemoos hinunter. Gemeindebehörden, welche nun solche pflichtvergeßene Väter in frische Luft stellen, vollziehen dadurch einen höchst verdienstvollen Akt, der auch auf andere heilsam wirkt. Wer aber so was wagen will, muß sich auf alle möglichen Titulaturen und Arligkeiten gefaßt machen. Ganz anders wird er begrüßt, wenn er sagt: So, jetzt sitzen wir so gemütlich beisammen, ich mache von meiner Vollmacht Gebrauch, indem ich die Polizeistunde noch etwas hinauschiere.

Fast in jedem größeren Umkreis gibt es Spekulanten, wo junge Leute verführt werden. Viele Opfer gehen oft in diesen Höllen ein und aus bis endlich das Uebel bekannt wird.

Unermessliche Dienste erweisen die Behörden, wenn sie diesen Orten den Krieg erklären. Aber auch dieser Krieg verlangt Mut, Ueberwindung, Geduld. Und wollte man öfters zum Kampfe gegen diese und andere Uebelstände auffordern, so würde gewiß die Antwort nicht ausbleiben: Jetzt will ich dann bald meine Ruhe haben, das nächste Mal nehme ich um keinen Preis mehr eine Wahl an.

Doch wenden wir uns von diesen heillosen, unbeliebigen Dingen ab und betrachten wir ein anderes Feld, dessen Pflege den Gemeindebehörden weniger Bitterkeit, und mehr Freude und Genuß bietet, nämlich die Schule.

Die 3400 Schulkinder bilden den besten, hoffnungsvollsten, unserer Sorgfalt würdigsten Teil der Bevölkerung. Erinnert noch etwas an das irdische Paradies, sagt ein Schriftsteller, so ist das unschuldige Kinderauge. Aus diesem Auge schaut ein Geist entgegen, wie er aus der Hand Gottes hervorgegangen ist, nicht angehaucht von menschlicher Scheinweisheit, ohne Schall und ohne Trug, frei von Spuren krankender Sorgen nicht entseht durch leidenschaftliche Züge, ganz würdig, einen Engel als Begleiter zu haben. Diese Kinder sind auch berufen, nach einer kurzen spanne Zeit über Haus und Flur, die wir jetzt die unsern nennen, zu herrschen.

Bald wird das Scepter, das die gegenwärtige Generation zu schwingen sich freut, ihrer schwachen Hand entfallen, um vom heranwachsenden Geschlechte aufgehoben und weiter getragen zu werden. Soll aber das künftige Geschlecht, nicht nur eine Eracuerung, sondern auch eine Verbesserung des gegenwärtigen werden, so bedarf es jetzt schon sorgfältiger Pflege, des Unterrichtes und der Erziehung. Alle berufenen Kräfte müssen mit Eintracht, in richtiger Unterordnung, sich gegenseitig ergänzend und unterstützend eingreifen.

Wie gewaltige Bäume ihre Nester vereinigen, um ein zartes Reis, das in ihrer Mitte aufwächst,

vor Sturm und Frost zu schützen, so müssen Behörden und Privats durch gemeinsames Wirken die Aufgabe der Erziehung und des Unterrichtes lösen.

Am wenigsten wird der Jugend gebient durch Obstruktionismus und durch blinden Widerstand gegen gegebene Bildungsfaktoren.

Wer einmal betretene Bahnen verlassen und neue Wege einschlagen will, der bringe uns Be- weise vor, daß er sich mit Fachmännern messen kann.

Sollten auch Sachverständige verschiedenen An- sichten huldigen, so unterstützen wir deren Be- strebungen dadurch, daß wir uns zu allen Opfern bereit erklären, welche die geistige und moralische Hebung der Schuljugend bezwecken.

Die Eigenschaften der künftigen Generation bilden das Material, nach dem man unser Wirken beurteilen wird.

### Sidgenossenschaft

**Rekrutenaushebung.** Der Bundesrat hat neue Vorschriften betreffend die Rekrutenaus- hebungen erlassen. Dieselben empfehlen aus- drücklich eine schärfere Handhabung der Vorschrift, daß nur solche Leute militärtauglich erklärt werden, welche die hierfür nötigen körperlichen und geistigen Eigenschaften wirklich besitzen; insbesondere wird diese schärfere Handhabung der genannten Vor- schriften bei Gebrechlichen verlangt, welche die Marsch- tüchtigkeit in Frage stellen (Blatt- und Schweiß- fische, Mißbildung und Verkrüppelung der Füße). Ebenso haben die ärztlichen Kommissionen be- sondere Sorgfalt in der Beurteilung von tuber- kuloseverdächtigen Rekruten oder Eingeteilten anzuwenden und ein besonderes Augenmerk auch auf die geistige Tauglichkeit der Stellungspflich- tigen zu richten. Den Ausgehobenen ist bei der pädagogischen Prüfung zu eröffnen, daß es ihnen anheimgestellt sei, an der nächstjährigen Prüfung wiederum teilzunehmen, in der Meinung, daß ein allfälliges besseres Ergebnis der Prüfung in das Dienstbüchlein eingetragen werde. Wehr- pflichtige, die bei der Aushebung das landweh- rpflichtige Alter bereits erreicht haben und dienst- tauglich befunden werden, ist es freizustellen, die persönliche Dienstpflicht zu erfüllen oder unter die Ersatzpflichtigen eingereiht zu werden. Stel- lungspflichtige, die mindestens zwei Vorunterrichts- kurse mit Erfolg bestanden haben, sind im Falle der Untauglichkeit für die Feldarmee dem bewaff- neten Landsturm zuzuweisen, sofern sie für diesen als tauglich erscheinen. Alle Wehrer und Wehr- amtskandidaten sind als Gewehrtreger der Infanterie zuzuteilen, ausgenommen hievon sind einzig diejenigen, die sich hierfür nicht eignen, in welchem Falle sie der Sanitätstruppe einzureihen sind.

**Fehlerhafte Munition.** Laut „Zofinger Tag- blatt“ ist Sonntag, den 10. Mai auch in Of- tringen (Aargau) bei zwei Gewehren durch eine Explosion der Patrone der Deckel des Magazins einfach abgesprengt worden. Glücklicherweise ging bei beiden Schützen der Vorfall harmlos vorüber. Es ist nicht anders möglich, als daß es an der Munition und nicht beim Gewehre fehlt. Jrgend ein gefährlicher Sprengstoff muß da mitwirken, wenn es auch nicht gerade Dynamit ist.

### Kantone

**Bern.** Vom Eigergletscher meldet das „Ob- volksbl.“: Beim Weghaden des abgesprengten Gesteins schlug ein Arbeiter auf einen Dynamit- rest, der sofort explodierte. Der Mann wurde in Stücke zerrissen. Ein nebenstehender Arbeiter wurde von den umherfliegenden Steinblöcken im Gesicht und namentlich an den Augen verletzt. Der Mann ist mit Extrazug nach Lauterbrunnen und von dort sofort in die Augenklinik in Bern verbracht worden. Zwei andere, weniger schwer Verletzte, werden in Wengen verpflegt.

— In Schwarzenburg beschäftigte sich ein Knecht während des Vesperbrotes mit einem Flovertgewehr. Beim Spannen des Hahns ent- glitt ihm dieser und der Schuß ging los. Die

Pugel traf einen am gleichen Tisch sitzenden 14-jährigen Knaben Albert Balmer in die Herz- gegend, so daß er mit einem Schrei vom Stuhle fiel und sein junges Leben aushauchte.

**Zürich.** Seit einiger Zeit ist laut „Sol. Anz.“ von einem gewaltigen Geistespud im „Bäbli“ in Obersträß die Rede. Spiritisten aus Zürich und aus andern entlegenen Schweizer- städten kommen herbei, um mit den angeblich hier im „Bäbli“ residierenden Geistern zu ver- kehren und mit ihnen Experimente anzustellen. Es soll sogar auf „Andeutungen“ der Geister hin der Versuch gemacht worden sein, im Keller des Hauses nach den vergrabenen Ueberresten von Ermordeten zu graben, aber der „Bädel“ wurde von den Geistern „festgehalten“. Mit den „Geistern“ zu verkehren, versteht die moderne Zeit sehr „vortrefflich“ — aber vom Geist der Wahrheit will sie nichts wissen! — Wo der Glaube aufhört, feiern Unglaube und Aberglaube ihren Triumph.

**Vaselland.** Auf tragische Weise hat die Ge- meinde Tenniken plötzlich ihren pflichtgetreuen, trefflichen Lehrer verloren. Am Montag vor- mittag sollte im Schulsaale eine elektrische Leitung angebracht werden. Der diese Arbeit besorgende Hilfsmonteur begab sich ins Transformator- häuschen, um die Stromleitung abzuschließen. Herr Lehrer Sigrisi ging mit ihm. Der Monteur warnte den Lehrer, ja keinen Draht zu berühren. Sei es nun, daß Hr. Sigrisi diese Warnung nicht beachtet, oder ein unglücklicher Zufall dabei mitwirkte, denn plötzlich erhielt der Lehrer einen Schlag, taumelte zum Motorhäuschen hinaus, rief noch: „Aber, das hat mich jetzt elektrisiert!“ und fiel tot nieder. Er war 32-jährig und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

**St. Gallen.** Letzthin passierte allerdings einem sonst guten Radfahrer von Altstätten in Ober- ried ein Malheur, das bald ernste Folgen hätte haben können. Vor einem Gasthose stand ein solches Motor-Fahrrad. Der gewandige Herr be- stieg dieses und manipulierte daran, bis es sich bewegte und halb rasste es auf und davon und zwar nicht etwa der schönen Landstraße nach, sondern über Stock und Stein, durch Wiese und Feld. Zum Glück konnte der Reitermann dann von seinem wilden Renner noch rechtzeitig ab- springen und das Behikel machte noch verschiedene tolle Sprünge, bis ihm der Atem ausging. Der fähige Reitermann, ein sonst ruhiger Wachs- zieher, soll den festen Vorsatz gefaßt haben, nie mehr mit Instrumenten zu spielen, die er nicht lenne.

**Zesslin.** Letzte Woche ist ein deutscher Reisen- der beim Uebergang von einem Waggon zum andern in der Nähe des Bahnhofes Tavern unter den Gotthardzug gefallen. Er brach beide Beine und wurde nach dem Kantonshospital in Mendrisio verbracht, wo ihm die beiden Unterschenkel unter- halb des Knies abgenommen wurden. Er über- stand die Operation mit großer Seelenstärke. Der Verunglückte heißt Gustav Sülle aus Klein- geschwend im Fürstentum Schwarzburg.

**Wallis.** Ueber die nächtlichen Schießübungen aus dem Fort bei St. Maurice liest man folgende, fast romantische Schilderung: Fast täglich finden von 9—12 Uhr nächtliche Schieß- übungen mit Scheinwerfern statt, welche groß- artiges Schauspiel wohl einige Stunden Schlaf wert ist. Im Fort Dailly werden Versuche mit neuen Lichtstrahlen Scheinwerfern angestellt. Hoch oben vom Berg geht ein Lichtbündel aus und durchsucht, langsam sich fortbewegend, wie ein Spürhund die Gegend, Berg und Tal. An den beleuchteten Stellen, auch auf mehrere Kilo- meter Entfernung, ist die Beleuchtung so stark, daß Geschiebes und Gedrucktes leicht zu lesen ist. Plötzlich hält das Licht an einem Punkt; der Feind scheint gefunden zu sein, denn ein Schuß dröhnt von oben, bald folgt ein zweiter, ein dritter aus anderen Batterien. Ein mehrere Sekunden langes zischendes Geräusch geht über den Köpfen hinweg, dann springen die Schrapnels vor den Scheiben. Nach einer mehr oder weniger

langen Beschickung setzen sich die Scheinwerfer wieder in Bewegung, talauf- und talabwärts gleiten die Lichtsäulen, springen hie und da wieder auf einen Punkt zurück, bewegen sich den Berg hinauf und beleuchten plötzlich hoch oben auf der Dent du Midi oder am Wagnerie ein Schneefeld, eine steile Felswand oder einen Gletscher, ein wirklich zauberhaftes Bild und wohl wert, daß man ihm einige Stunden Schlaf opfert. Außer den Schießübungen bei künstlicher Beleuchtung scheinen auch Untersuchungen über die Sichtbarkeit der Truppenkörper bei Nacht gemacht zu werden. An verschiedenen Stellen des Geländes, auf flachem Feld, im Tal oder in gedeckter Stellung im Gebirge liegen Abteil- ungen, die alle telephonisch unter sich und mit den Forts verbunden sind. Ueber das Resultat dieser Untersuchungen hört man natürlich nichts. Die Treffer der Geschütze sollen bei Nacht so günstig ausfallen wie bei Tag.

**Genf.** Durch amtliches „Mitgeteilt“ ruft der Genfer Staatsrat den Wortlaut des Gesetzes vom Jahre 1872 über die religiösen Kon- gregationen in Erinnerung, wonach die Per- sonen, welche wissenschaftlich einer nicht autorisierten religiösen Kongregation Unterschlupf gewähren, mit Bußen von Fr. 500 bis 10,000 belegt werden. Paßt zur bekannten Genfer-Freiheit!

### Ausland

**Deutschland.** Eine unangenehme Ueberraschung wurde dieser Tage dem Inhaber eines Cigar- rengegeschäfts in Aachen von seiner Frau bereitet. Auf Veranlassung der letzteren hatte er sich be- wegen lassen, mit ihr den Circus und nach Schluß der Vorstellung noch einen Restaurant zu besuchen. Als schließlich der Heimweg angetreten wurde, und das Ehepaar die Wohnung der Eltern der Frau passierte, sagte die letztere zu ihrem Manne, er möge nur weiter gehen, sie müsse noch einmal rasch mit ihrer Mutter sprechen. Ahnungslos schritt der Mann seiner Wohnung zu, woselbst ihm ein unbekannter Mann mit den Worten: „Hier ist Ihr Hausschlüssel!“ einen Schlüssel überreichte. Verwundert schloß er seine Wohnung auf und machte die Entdeckung, daß während seiner Abwesenheit sämtliche Zimmer ausgeräumt waren. Die Frau, die bisher nicht mehr zu ihrem Manne zurückgekehrt ist, hatte, wie sich jetzt dem „Echo der Gegenwart“ zufolge, herausstellt, nur zu dem Zwecke den Besuch des Circus vorbereitet, damit ihre Beauftragten ge- nügend Zeit hatten, die Wohnung auszuräumen.

— In Burgstall wurde der 42 Jahre alte Gemeinderat Gottlob Janus, Vater von 10 Kindern, letzthin während eines heftigen Gewitters vom Blitz erschlagen. Er war mit seinem Fuhrwerk auf dem Felde in der Nähe des Waldes. Eine Kuh wurde ebenfalls getötet. Der Knecht und zwei Kinder, welche auf dem Wagen sich be- fanden, wurden herabgeschleudert, kamen jedoch ohne Schaden zu nehmen davon.

**Italien.** Die Namen der Päpste. Jeder Papst hat bekanntlich zwei Namen, den Tauf- und den Papstnamen. Die Annahme des letzteren scheint erst um die Mitte des 10. Jahrhunderts mit Johann XII. (956—964) begonnen zu haben. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts haben nur 2 Päpste ihren Taufnamen beibehalten, nämlich Hadrian VI. (1522—1523) und Marcellus II. (1555). Wiederholt soll der neue Papst bei der Namenswahl von den Kardinälen beeinflusst worden sein. Kein einziger Papst hat aus Achtung vor dem Apostelsirien den Namen Petrus an- genommen. Auch wurde der Taufname „Petrus“ niemals von den Päpsten beibehalten. Im ganzen gibt es, wie ein Mitarbeiter der „Katholischen Kirchenzeitung“ in einem längern Artikel über die Papstnamen (Nr. 70) feststellt, 81 verschiedene Papstnamen. Hievon kommen 44 Namen nur einmal vor und zwar diese alle ohne Ausnahme vor dem Regierungsantritt Johannes XII. Seit diesem Zeitpunkte wählten sich die Päpste im ganzen 31 verschiedene Namen, aber stets nur solche, welche schon von einem oder mehreren

Ihrer Vorg...  
nannten...  
14 Benedikt...  
je 9 Bonifa...  
6 Hadrian...  
Gefestigt...  
rius und...  
Julius, S...  
Agapit, D...  
Theodor...  
Episteler...  
Amerik...  
Staaten v...  
aus 67 W...  
bigen, zusa...  
Bon de...  
amerikanis...  
geboren 4...  
den Verei...  
Ausland 1...  
Von dem...  
in den Ver...  
tionen hat...  
nische G...  
amerikanis...  
diesen hall...  
entfielen a...  
5 Million...  
dinavien, fra...  
tionen, fra...  
die Schwe...  
reich 435...  
Polen 688...  
verschiede...  
Staats...  
tanden de...  
sand sich...  
Prüfung...  
wurde...  
Der W...  
Wirksamk...  
Das T...  
Ende...  
Rut...  
jährlicher...  
Im Jahr...  
1893...  
1894...  
1895...  
1896...  
1897...  
1898...  
1899...  
1900...  
1901...  
1902...  
Mi...  
Man...  
progressiv...  
beständig...  
bedenkt...  
Operati...  
gewinn...  
sich aus...  
freiburg...  
kennt d...  
tionkant...  
an die...  
Tilgung...  
Bildung...  
Franken...  
heute a...  
Zola

ihrer Vorgänger, geführt worden waren. 23 Päpste nannten sich Johann, 18 Gregor, 15 Klemens, 14 Benedikt, je 13 Innozenz und Leo, 10 Stephan, je 9 Bonifatius und Blasius, je 8 Urban und Alexander, je 6 Hadrian, je 5 Nikolaus, Paul, Sixtus und Gelasius, je 4 Eugen, Anastasius, Felix, Honorius und Sergius, je drei Martin, Calixt, Julius, Luzius und Viktor, nur 2 Aedonat, Agapit, Damasus, Donus, Gelasius, Marcellus, Theodor, Marinus, Paschalis, Pelagius und Sylvester.

**Amerika.** Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika bestand am 30. Mai 1900 aus 67 Millionen Weißen und 9,3 Mill. Farbigen, zusammen 76,3 Mill. Bewohner.

Von den weißen Amerikanern waren von amerikanischen Eltern in den Vereinigten Staaten geboren 41,1 Millionen, von fremden Eltern in den Vereinigten Staaten 15,7 Millionen und im Ausland 10,2 Millionen.

Von den im Ausland oder von fremden Eltern in den Vereinigten Staaten geborenen 25,9 Millionen hatten 20,8 Millionen 2 nicht amerikanische Eltern und 5,1 Millionen einen nicht amerikanischen Vater oder solche Mutter. Von diesen halb- oder ursprünglich nicht Amerikanern entfielen auf Deutschland 7,8 Millionen, Irland 5 Millionen, Großbritannien 3 Millionen, Skandinavien 2,2 Millionen, engl. Kanada 1,3 Millionen, Franz. Kanada 800,000, Frankreich 264,000, die Schweiz 255,000, Italien 732,000, Desterreich 435,000, Böhmen 357,000, Ungarn 216,000, Polen 688,000, Rußland 685,000, andere oder verschiedene Länder 2,2 Millionen.

### Kanton Freiburg

**Staatsbank.** Unter den verschiedenen Traktanden des Großen Rates in der Ratssitzung befand sich auch der Bericht der Staatsbank, dessen Prüfung aber auf die Herbstsitzung verschoben wurde.

Der Verwaltungsrat macht über die zehnjährige Wirksamkeit dieses Institutes folgende Angaben: Das Total-Aktivermögen der Staatsbank war:

Ende 1893	Fr.	34,232,327 69
" 1894	"	36,496,256 42
" 1895	"	35,471,083 82
" 1896	"	38,749,903 89
" 1897	"	40,708,544 56
" 1898	"	45,913,044 30
" 1899	"	50,524,451 26
" 1900	"	52,717,863 26
" 1901	"	55,227,412 35
" 1902	"	57,235,613 52

Nun kommen die entsprechenden Zahlen des jährlichen Reingewinns:

Jahr	Fr.	oder	
1893	737,130 29	5,24 %	(Kapit. 15 Mill.)
1894	894,790 60	5,96 %	" "
1895	911,536 28	6,07 %	" "
1896	915,612 55	6,10 %	" "
1897	943,076 17	6,08 %	" "
1898	904,906 22	6,03 %	" "
1899	834,230 03	5,56 %	" "
1900	1,123,657 20	6,35 %	Kapit. 21 Mill.
1901	1,193,343 93	5,88 %	" "
1902	1,208,854 16	5,75 %	" "

Mittlerer Gewinn: 5,78 %

Man ersieht aus den obigen Tabellen, daß die progressive Vermehrung des Aktivermögens eine beständige und relativ schnelle ist, wenn man bedenkt mit welcher großer Vorsicht man bei den Operationen zu Werke geht. Was der Reingewinn anbelangt, so hat er, wie der Bericht sich ausdrückt, dazu gedient, den Erdsitz der freiburgischen Familie zu vermehren. Man kennt dessen Verwendung: Vergütung des Dotationsanlehens; jährliche Rente von 80,000 Fr. an die Universität; Bildung der Reserve zur Tilgung der Staatsschulden mit 857,485 Fr.; Bildung der ordentlichen Reserve mit 977,624 Franken 55 und einer Spezialreserve die sich heute auf 485,300 Fr. beläuft.

Total der Reserve: 2,320,410 Fr. 40.

**Urteilspruch.** In seiner Sitzung vom 15. d., hat das Kriminalgericht des Seesbezirks, den bekannten Sträfling Michel, ehemaliger Führer der Bande Arnold, wegen Diebstahl mit Einbruch von 198 Fr., begangen im Possibureau von Motiers, zu 5 Jahren, und F. Buchs, ebenfalls wegen Diebstahl von 297 Fr. zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Unfall.** Letzte Woche wurde in Freiburg auf einem Tramwagen ein Mann auf unerwartete Weise elektrifiziert. Der selbe hielt sich mit der einen Hand an einem Fensterläschen, mit der andern an der Abstützplatte der Plattform fest. Wie sich nun der Wagen in Bewegung setzte, fuhr ein so heftiger elektrischer Strom durch seinen Körper, daß der Reisende einen heftigen Schrei ausließ und sich loszumachen suchte, aber es nicht vermochte. Erst durch Unterbrechung des Stromes konnte er befreit werden. Wie es scheint, werden die Eisensteile der Tramwagen elektrisch.

**Nekrologisches.** Am Montag Nachmittag starb nach kurzer Krankheit, im Alter von 61 Jahren, Hr. Leo Girod, Unternehmer.

**Fällensschau.** An der Fällensschau in Freiburg vom 11. ds. wurden 36 Tiere vorgeführt, wovon 15 prämiert und 21 jurisdigewiesen wurden.

**Offene Stellen.** (Eingel.) Laut amtlicher Publikation sind für den Senesbezirk drei Straßenwärterstellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

1. Nr. 42, in Flamatt, zum zweiten Male wegen ungenügender Anmeldeung;
  2. Nr. 58, im Schwarzen-See-Tale, wegen Todesfall des bisherigen Titulars und
  3. Nr. 63, in Altersoyl infolge Abdankung.
- Anmeldungen sind bis zum 20. Mai an das Oberamt des Senesbezirks zu richten.

### Landeswallfahrt nach Maria Einsiedeln.

Abgang des Pilgerzuges nächsten Samstag, den 23. Mai, mit folgendem Fahrtenplan:

	1. Zug		2. Zug	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Freiburg, Abg.	7	37	7	50
Düdingen, "	7	45	8	04
Fällistorf, "	7	50	8	11
Schmitten, "	7	55	8	10
Flamatt, "	8	03	8	33
Bern, Anf.	8	31	8	58
" Abg.	8	48	9	05
Luzern, Anf.	11	45	12	15
" Abg.	11	55	1	—
Götsch, "	1	—	2	35
Einsiedeln Anf.	2	30	3	50

Der erste Zug ist für die Pilger von Freiburg und vom Senesbezirk bestimmt; der zweite wird von den Pilgern der Linie von Palezieux bis Freiburg, von Boll nach Remund, sowie von den Pilgern aus dem Broyebezirk benützt.

### Wallfahrt nach Marches

am Pfingstmontag, den 1. Juni

Auf mehrfache Bitten veranstaltet das freib. Wallfahrtskomitee auf den Pfingstmontag, der ja doch wie ein halber Feiertag vielfach angesehen wird, eine gemeinsame Wallfahrt mit Kollektivbillet zu unserer Lieben Frau von Marches, um jenen, welche die Wallfahrt nach Einsiedeln nicht machen können, Gelegenheit zu geben, sich an einer gemeinsamen Wallfahrt zu beteiligen. Die Fahrbedingungen sind die gleichen wie früher. Näheres wird noch mitgeteilt werden. Weil wegen des Marianischen Kongresses letzten Herbst keine Wallfahrt nach Marches stattgefunden hat, dürfte die Beteiligung an dieser Frühlingwallfahrt zahlreich werden.

### Neueres

**Chambery, 19. d.** In Serrières in der Chautagne (Savoien) ereignete sich ein Brandunglück. Bei einem Landwirte schliefen 12 Landarbeiter. Als in der Nacht Feuer ausbrach, verbrannten 3 Arbeiter. Ein anderer wurde schwer verletzt.

**Berlin, 19. d.** Laut einer Meldung aus Rischinew fanden bereits mehrere gerichtliche Verhandlungen gegen Personen statt, in deren Wohnungen bei Juden geraubte Gegenstände gefunden wurden. Im ganzen sind bis jetzt 62 Personen zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis 3 Monaten verurteilt worden. Eine Anzahl bekannter Advokaten traf in Rischinew ein, um Schadenersatzprozesse der bei der Judenhege Geschädigten gegen den Fiskus einzuleiten. Insgesamt dürfte der Fiskus auf 2 1/2 Millionen Rubel (6 Mill. Fr.) verklagt werden.

**Madrid, 19. d.** In der Thronrede des Königs bei Anlaß der Eröffnung der Cortes wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Spanien alle seine Kräfte darauf verwenden werde, seine politischen Verhältnisse zu ordnen, seinen Kredit zu sichern und dem Lande Freiheit und Ruhe zu wahren. Die Beziehungen zu den Mächten seien die herzlichsten.

**Athen, 19. d.** Laut Berichten aus Niederalbanien hat die türkische Regierung neuerdings Reservetruppen nach Albanien einberufen. Die mohamedanische Bevölkerung sei gegen die Christen stark aufgebracht.

### Verchiedenes.

Wie man säumige Zahler einfängt. Dieses große Geheimnis hat der Inhaber einer großen Londoner Schneiderfirma herausgebracht. „Sie haben in meiner Rechnung einen Fehler gemacht“, mit diesen Worten trat dieser Tage ein junger Mann erregt in seinen Laden. „Das ist unmöglich“, versicherte der Schneider sanft. „Es ist aber so“, antwortete der junge Mann heftig. „sehen Sie her — 40 Schilling zu viel.“ Der Geschäftsinhaber verglich die Rechnung mit seinen Büchern. „Sie haben Recht, mein Herr“, gab er dann zu. „Ich werde 40 Schilling abziehen, und... wieviel sagten Sie noch, daß Sie darauf bezahlen wollten?“ Der junge Mann wurde rot, hustete und holte endlich eine Fünfpfundnote hervor. „Das wirtle jedesmal“, sagte der Schneider vertraulich zu einem, der dabei gestanden. „Nichts bringt einen Mann zu solcher Eile, als wenn man ihm zuviel auf die Rechnung setzt. Wenn ein Kunde mit den Zahlungen zurückbleibt und sich fernhält, schicke ich ihm eine zu hohe Rechnung. Er kommt mit der größten Eile, um den Fehler verbessern zu lassen, und ein wenig Diplomatie tut das Uebrige. Das Beste aber ist, daß es seine Gefühle durchaus nicht so verletzt, wie wenn man Geld von ihm einzuziehen ließe...“

Verantwortliche Redaktion: E. Siffert.

### Bleichsucht

ist die heutige Modetrunkheit. Sie ist heimtückisch, tritt besonders bei Frauen und Mädchen auf und kann schlimme Folgen nach sich ziehen. Eisen-cognac Golliez hilft. Fräulein E. G., Davos-Platz, schreibt: „Hatte vor 3 Jahren stark die Bleichsucht und wurde von dem Eisen-cognac ganz ausgezeichnet wieder hergestellt.“ 110

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.  
Du haben in der kath. Buchdruckerei  
Freiburg:

Verschiedene Broschüre aus der kath. Volksbibliothek  
Gottesbeweise, von Th. Jamulus . . . 45 Cts.  
Die Arbeit, ihre sittliche und soziale  
Bedeutung, von Karl Döhrler . . . 75

